

Zehn Jahre „Mobile Jugendarbeit“

Für die Jugend immer auf Achse

(rk). Pünktlich um 19 Uhr machte sich Katrin mit ihren Kindern auf den Weg. Es half ja alles nichts, ihre Kinder - drei und fünf Jahre alt - sollten für den nächsten Morgen fit sein. Ihre Familie muss morgens früh raus, die Kleinen in den Kindergarten, der Vater zur Arbeit. Da muss die Mutter für Disziplin und einen genauen Zeitplan sorgen. Deshalb verabschiedete sich die junge Frau diese Woche früh vom kleinen Geburtstagsfest der Mobilen Jugendarbeit in Weinheim. Mittlerweile weiß Katrin, dass es sich lohnt, wenn man sich im Leben an Regeln hält, Rücksicht aufeinander nimmt und dass es manchmal besser ist, einfach nur vernünftig zu sein. Schließlich hat sie das genau dort gelernt, bei der Mobilen Jugendarbeit. Diese Form der Jugendpflege nach einem Konzept von Stadtjugendring-Geschäftsführer Jürgen Holzwarth gibt es in Weinheim seit exakt zehn Jahren.

Im März 2001 traten die beiden Sozialpädagogen Elke Weitenkopf und Volker Kugel ihren Dienst an und lösten die offene Jugendarbeit im früheren „Jugendhaus West“ mit dem aufsuchenden Jugendberatungsansatz der Mobilen Jugendarbeit ab. Ein Konzept, das auf die Bedürfnisse der Zeit und des Stadtteils zugeschnitten war. Heute spricht man von einer „Erfolgsgeschichte“ dieses Konzeptes, dem mit dem Mehrgenerationenhaus vor vier Jahren ein weiteres Kapitel angefügt wurde. Seit 2007 haben die beiden Mobilen Jugendarbeiter sogar Verstärkung durch den Sozialarbeiter Daniel Merk erhalten.

Grillfest mit „Kundschaft“-offizielle Feier folgt

Im Sommer will die Stadt das Jubiläum der „Mobilen“ mit den offiziellen Projektpartnern offiziell feiern. Aber zum Auftakt und zum fast exakt zehnten Jahrestag war es Volker Kugel und Elke Weitenkopf ein Anliegen, ihre „Kundschaft“ der ersten Stunde zu

einem kleinen Grillfest einzuladen. Es herrschte Stimmung wie bei einem Familientreffen. „Wir haben nur mündlich eingeladen, wer uns gerade eingefallen ist“, wunderte sich Elke Weitenkopf. Auf einmal kamen viele Leute aus der Anfangszeit, um zu feiern, dass ihnen die Mobile Jugendarbeit in ihrem bisherigen Leben ein gutes Stück Orientierung geboten hat.

So wie eben Katrin, die gerade mal 17 Jahre alt und zu allerlei Flegelleien aufgelegt war, als die „Mobilen“ ihre Arbeit aufnahmen. Heute kann die gelernte Bäckerin und zweifache Mutter gelassen und amüsiert darüber reden. Schließlich hat sie ihren Weg gefunden. Ebenso wie ihr Mann Hüsnü, der - verspätet, aber nicht zu spät - eine Ausbildung zum Metallbauer absolvierte, oder dessen Schwester Senay. Oder wie Aliekber. Der freundliche junge Mann gehörte bis Ende Februar 2011 zum Team und sorgte für den offenen Treff, das „Café MGH“.

„Erste-Hilfe-Pflaster für Jugendliche“

Die jungen Leute sind in den Hochhaus-Blöcken der Weinheimer Weststadt aufgewachsen. Sie waren Jungen und Mädchen der ersten Stunde. Sie waren keine braven „Kiddies“ aus wohlbehütetem Haus. Sie waren durchaus Fälle für die Sozialarbeiter. Aber es sind Menschen geworden, die ein selbstbestimmtes Leben führen. Einige davon erinnerten sich jetzt an die Anfänge. Ihr Verhältnis zu den Sozialarbeitern ist spannend. „Irgendwie eine Freundin und doch irgendwie eine Respektsperson“, beschreibt Senay. Manches Erlebnis hat die jungen Leute mit den erfahrenen Sozialarbeitern zusammengeschweißt. „Wir sind“, grinst Elke Weitenkopf, „ein Erste-Hilfe-Pflaster für Jugendliche“. Manche kommen heute noch, wenn sie als junge Eltern Rat und Hilfe brauchen. „Wir haben ein sehr großes Netzwerk und können eigentlich immer unbü-



Team und Klientel der Mobilen Jugendarbeit feierten gemeinsam

rokratisch bei Problemen mit Rat und Tat zur Seite stehen“, beschreibt Elke Weitenkopf.

Zwar sind die „Mobilen“, wie der Name sagt, viel unterwegs, suchen soziale Brennpunkte auf, reden, klären und schlichten, auch mal an der OEG-Haltestelle, am Waidsee oder im Schlosspark, aber in der Konrad-Adenauer-Straße haben sie ihre Anlaufstelle und leiten die Begegnungsstätte. Seit die frühere Begegnungsstätte mit der benachbarten KiTa Kuhweid das Weinheimer Mehrgenerationenhaus bildet, herrscht ein buntes Treiben in den Räumen.

Heute 18 Gruppen

Die Woche über sind es 18 Gruppen - überwiegend Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die unter dem Dach der Mobilen Jugendarbeit ihren Hobbys nachgehen können. Computerfans, Tänzer, Trommler. Eine feste Größe sind von Anfang an

die Kraftsportler, die ihren Krafraum selbst unterhalten und finanzieren. Wer berufstätig ist, zahlt fünf Euro im Monat. Das reicht, um ab und zu ein gebrauchtes Gerät neu anzuschaffen, einen neuen Teppich zu kaufen oder zu renovieren. Wer überschüssige Energie erst mal ablassen muss, den nimmt Trainer Armin Schreiner unter seine Fittiche.

Und da ist noch Uli Mues-Schulz, die zwar eigentlich Reinigungsfrau ist, aber mehr „unsere gute Fee“, beschreiben Elke Weitenkopf und Katrin sie gemeinsam. Auch sie ist von Anfang an dabei und in das Konzept, die jungen Menschen an eigenverantwortliches Handeln heranzuführen, miteingebunden. „Meistens habe ich geputzt“, grinst sie, „aber manchmal auch bewusst nicht, dann mussten sie ihren Dreck ganz alleine beseitigen. Und über die schwierigen Anfangzeiten können wir heute zusammen lachen und sogar unsere Witze machen.“

Whm. Woche

25.03.11